

Vd  
1162





N. 45, 10.

Vd  
1162

Benläuffige

# Anmerkungen

über die

## Dem Könige von Coblen

An

Ihro Hochmögende

BIBLIOTHECA  
CORNICKAVIANA

## Die Hrn. General-Staaten der Vereinigten Niederlande

Unterm 9. Sept. 1701.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(GALE)

Abgelassene **MISSIVE**,

## Den Krieg in Lieffland

betreffend.

Aus dem Lateinischen übersetzt.

\*\*\*\*\*

Gedruckt im Jahr 1702.

26.

84

R. 26





**W**An siehet einen Brief vom Könige von Pohlen an J. Hochm. die Hn. General-Staaten der Vereinigten Niederlande herum geben / worin Sr. Königl. Majest. von Schweden vornehmlich aus dieser Ursache traduciret werden / daß Sie die bißhero Ihr zugefügte Beleidigungen nicht glümslich genug angenommen / noch so lange in Ruhe und Gedult stehen wollen / biß die / wider Sie und die Republic Pohlen / mit dem höchsten Frevel geschmiedete Dessenins von dem Könige von Pohlen werckstellig gemacht worden / sondern vielmehr bey Zeiten eine solche Resolution ergrieffen / wodurch diese Unternehmungen gestöhret / und ihm alle Kräfte solche ins Werck zu setzen / auch aufs künfftige benömen werden. Die Gelegenheit zu dieser Beschuldigung wird aus dem von Sr. Königl. Majestät zu Schweden an den Pohlischen *Primas Regni* abgelaßenen Schreiben genommen / als worin diese nachtheilige *Intriguen* aufrichtig entdeckt / und ohne einigen Umschweif dergleichen Vorschläge gethan werden / welche man allein für zureichlich erachtet / die Sicherheit beyder Reiche zu befestigen / und die *mutuelle* Freundschaft beyzubehalten. Nun ist es zwar nicht zu verwundern / daß sothane Vorschläge einen feindseligen König gar schlecht *contentiren*; allein man muß auch dabey erwegen / daß Schweden von Herzen gewünschet / es hätte sich dieser König von Pohlen als ein *raisonabler* Feind aufgeführt / so nach der bey allen Nationen üblichen Manier zum Kriege geschritten / und nicht nach Art der Frey-Beuter / mitten im Frieden / die Schwedischen

dischen Provinzien / durch unvermuthete und tückische *Invasiones* ausgeplündert; und dann im übrigen seine Parole und Aufrichtigkeit nur in so weit *menagiret* hätte / daß man nach geendigtem Combat / sich mit ihm in Friede und Freundschaft einzulassen / sicher und ohne Gefahrde wagen dürfte. Denn auf solchen Fall wäre kein Zweifel / es würde Se. Königliche Majestät von Schweden die empfundene Verdreißlichkeit in Ansehung des der wehrten Christenheit hinwieder herzustellenen Ruhestandes / gar gerne verschmerzet / und niemahlen auf schärfere Mittel gedacht haben. Da Sie aber alles wol überleget / und dennoch keine *Raison* finden können / wodurch Sie eines aufrichtigen und beständigen Friedens sich von dem versichert halten möchten / dessen Unbeständigkeit und Untreue Sie durch so viel Proben erfahren müssen; und Sie folglich schon vorher sehen / daß Sie vor seinen tückischen Nachstellungen keine Sicherheit haben werden / so lange er noch einiges Vermögen / Ihr zu schaden / in Händen behält: So hoffet Sie nicht / daß Ihr von jemanden / oder zum mindesten von denenjenigen / so die Sache nach ihrer Billigkeit überlegen / werde verdacht werden können / wenn Sie wider so ungewöhnliche *Practiquen* auf eine gleichfals ungewöhnliche Art für ihre Sicherheit *Præcaution* zu nehmen bedacht sind. Wassen es bekandt und in der ganzen Welt public ist / wie der König von Pohlen auf eine ganz unmenschliche Weise diesen Krieg angefangen. Er hätte sich vielmehr dieses ihm so nah-verwandten Königes / in Ansehn seiner jungen Jahre / Unschuld und der mit ihm habenden Bluts-Freundschaft / bestens annehmen / und ihn wider alle fremde Zudringlichkeiten beschützen sollen: So war er aber derjenige / der seiner Jugend heimliche Stricke legete / Ihn mit unzulässigen Betriegerereyen hintergieng / und übern Hauffen zu werfen trachtete. Er hielt für keine Schande / mit andern heimliche Anschläge auf Schweden zu machen / etliche Provinzien zu seinen eigenen / die andern zu seiner Allirten *Conquieten* auszufesen / Verräther und Ehrlose Personen zu seinen Helffern und Helfershelffern zu gebrauchen / und die Unterthanen zur Meuterey und Aufstand anzureißen; alles nur zu dem Ende / damit er

das uralte Königreich Schweden zergliedern / oder gänzlich  
ausstülgern möchte. Ehe diese unter der Hand schon gekünstelte  
Anschläge ausbrachen / scheuete er sich nicht / denen Schweden eine  
genauere Alliance anzutragen / umb durch solche *Offerte* ihnen  
desto besser alle Muhtmassung von seinen *Intriguen* zu benehmen.  
Indem aber mit solchen Tractaten beyderseitige *Ministri* zu  
Warschau und Dresden beschäftigt waren / brachen die Sächsi-  
schen Völcker plözlich in Liefland / in Meynung / der Stadt Riga  
sich durch einen listigen Anfall zu bemessern. Ob sie nun gleich  
von dannen mit ihrer höchsten Schande abgetrieben wurden; so  
verheereten sie doch das ganze Land / und bemächtigten sich einiger  
nicht mit genungsammer Verfassung verwahrten Schanzen.  
Und solches alles geschähe mitten im Frieden / da man von lauter  
Freundschaft sprach / und ehe man mit einiger Ursache zu einem  
Widerwillen vor den Tag kam. Als der Herr *General-Gou-  
verneur* von Liefland nach der Ursache dieses Einbruchs / und auff  
wessen Ordre solcher bewerkstelliget worden / bey denen Sächsis-  
Generalen fragen ließ / *moquirten* sich diese über ihn / und lieffen stat  
einer förmlichen Antwort ihm lauter abgeschmackte Lappereyen  
zurück sagen. So höhnisch und verächtlich hat man Sr. Königl.  
Majestät überall begegnet / als ob man Sie nicht einmal des allge-  
meinen Völcker Rechts dürffte genießen lassen / sondern einem je-  
den an derselbigen zu freveln / un sein Gespdt nach eigenem Muht-  
willen mit Ihr zu treiben / erlaubet wäre. Was aber nachgehends  
passiret / durch wie viele Briefe man die Liefländer zur Untrene  
und Meineny *animiret* / durch wie viel schreckliche *Calumnien* und  
ertichtete Beschuldigungen die Schweden angestochen; durch was  
für Vorstellungen man die Pohlen zu *impliciren* gesucht / durch  
was für Grieffe der Russe / als er sich noch zu keiner Parthey  
schlagen wolte / in diese Alliance gezogen / und durch was für  
*Practiquen* man abermals an die Schweden gesetzt / Sie wieder-  
um in die Falle zu locken; solches alles würde zu erzehlen allhier  
viel zu weitläufftig fallen. Diß ist gewiß / daß er von dem Tage  
an / als der Schweden verschwohrner und abgesetzter Feind / sich  
außerst bemühet / die ganze Welt wider sie aufzuhezen / und alles  
Un-

Unglück ihnen über den Hals zu bringen; Welches alles / weil es anderswo schon weitläufftiger ausgeführet / man hier darum nur kürzlich berühren wollen / damit männiglich sehe / wie Sr. Königl. Majestät von Schweden die allgeredichste Sache von der Welt hat / und so viel *horrible Injurien* / Verachtung und unerträgliche Beschimpfung ungerochen nicht auff sich sitzen lassen könne / viel weniger ins künftige dem mehr trauen / der durch sein unanständiges Verhalten sich an der Redlichkeit so vielfach vergrieffen. Doch wird dieses am deutlichsten erhellen / wann wir den Brief selbst vor uns nehmen; Hoben sich aber niemand wundern wird / wann wir selbigen mit eben dieser Freyheit / der sich der *Conscipient* bedienet / ein wenig *examinären* und durchgehen; Und solches wird am sündlichsten geschehen / wann wir die eigentlichen Worte dieser *MISSIVE* hersetzen / und die schuldige Antwort ihr zugleich beyfügen; damit man desto leichter sehe / wo der Betrug verborgen lieget.

### Hochmögende Herren /

Besonders liebe und gute Freunde.

**S**o Hochmögenden mögen wir nicht bergen / welcher Massen wir wider den König von Schweden / mit der Intention und Absicht die Waffen ergrieffen / daß wir so wol en faveur Ihr. Kön. Majest. von Dennemarck / vermöge der getroffenen Alliance, die Schwedisch. Macht durch eine Diverfion trennen / als auch den wider den theuren Olivischen Frieden: Schluß unternommenen Unfug gebührend rächen möchten.

Hier muß man zusörderst die vielfach veränderten Aufzüge bemerken / indem er nach seiner eigenen *Caprice* sich bald in dieser

In diesem Briefe bemäntelt Er seinen Einbruch mit zwey Ursachen: Derer erste ist / daß er / vermöge der mit Ihr. Königl. Majestät von Dennemarck getroffenen Alliance / die Schwedische Macht trennen; Die andere / daß er den wider den Olivischen Frieden unternommenen Unfug *vindiciren* mögte.

Bald in einer andern Masque zeigt. Im Anfange hatte er einen weit andern *Prætext*; und einige Zeit hernach/ da er merckte/wie sein Vorhaben den Krebsgang gieng/ brachte er wieder einen andern auf die Bahn; keiner aber von beyden wolte den Stich halten. Denn damahls ließ er bey allen Europäischn Höfen durch seine *Ministers* einmühtig anbringen/ wie die Rigiſche Guarriſon/welche ſich wider ſeine Trouppen in Defenſions-Stand geſezet / zu dieſem Kriege den erſten Anlaß gegeben. Und eben ſolches haben auch ſeine Generals in ihren Patenten *ſub dato Janiſce* den 9. Febr. 1700. publiciret. Hierüber hat auch der König in ſeiner Schmah-Schrift/ worin er nachmahls die Nothwendigkeit dieſes Krieges hat vorſtellen wollen / ſich beſchweret. Warum aber mag er ſolche *raison*, die doch damahls die vornehmſte war / nun allhier verſchweigen? Doch die Urſache iſt offenbahr. Als er dieſen Stand an ſich zu bringen *reſolviret*/ war es nicht nöhtig/ viel Geſchrey von der Republic Pohlen *Interreſſe* zu machen; angeſehen er ſelbige Provinzie zur Belohnung für ſeine angewandte Mühe und geführten Particulier Krieg allein behalten wolte: Nachdem aber ſein Anſchlag auf die Stadt Riga mißlung/ hielt er nicht mehr *à propos* zu ſeyn/ bey dieſem Vorgeben ſo genau zu bleiben; denn da brauchte es einen neuen Vorwand/ damit die Durchl. Republic Pohlen mit in dieſen Krieg verwickelt werden möchte. Und merckete er anbey mit / wie er ſich durch ſeine abgeſchmackte *Invention* überall *proſtituiret*/ und daß es die größſte Thorheit ſeyn würde/ wann er ſelbige noch einmahl aufzuwärtmen verſuchete. Weil er denn nun ſelbſt die Schweden von dieſer Beſchuldigung *abſolviret*/ ſo wollen wir nur die Urſachen/ ſo in dieſem Brieffe angeführet werden/ erwegen. Dero erſtere iſt das mit Ihr. Kön. Majest. in Dennemarck geſchloſſene Bündniß. Die Billigkeit ſolcher Alliance zu unterſuchen/ leidet iezo die Zeit nicht: Nur möchte man dieſes gerne wiſſen/ durch was für eine unumgängliche Nothwendigkeit er ſich *obligiret* befunden/ die Schwediſche Krieges-Macht zu trennen/ da doch dieſe mit dem Könige von Dennemarck keinen Krieg hatte? Denn damahls war nur die Hollſteinſche Sache auffm Tapet/ umb dero  
güt.

gütliche Beylegung die Christlichen Potentaten sich eiferigst be-  
müheten. Immittelst lebeten die Schweden in Friede und Ru-  
he; auch Se. Kön. Majestät von Dennemarck selbst / die doch sol-  
che *Affaire* vornehmlich betraff / grieff nicht eher zu den Waffen/  
bis die Sachsen bereits in Liefland eingebrochen. Weil denn nun  
nirgends Krieg war / was gebrauchete es denn einer *Diversion*?  
Hat er aber seinem Alliirten nur zum *Succours* kommen wollen /  
warum ist denn er / der doch in diesem Kriege nicht anders als  
ein Alliirter angesehen werden wil / zu erst zur Thätigkeit geschrit-  
ten / da inzwischen der *Principal*, so die Hülffe verlangete / annoch  
ganz stille saß? Denn die *Secondanten* pflegen zwar denen Haupt-  
Parthen in der *Action* zu folgen / niemahls aber vor diesen sich in  
den Streit zu mengen.

Zudem hätte er bedencken sollen / daß ein *Mediator*, wie er  
denn in dieser Streitigkeit eine solche Person *présentirte* / nicht zu  
erst zu den Waffen greiffen muß. „Oder so er ja den Krieg  
„für unumgänglich gehalten / warum hat er denn eben  
„die Schweden allein / und nicht auch die Engelländer  
„und Holländer angegriffen / als welche in der Hollstei-  
„nischen *Affaire* sich gleich stark interesirten? Angese-  
„hen selbige gleichfalls die *Guarantie* des *Altenaischen*  
„Vergleichs über sich genommen / und dessen Behaup-  
„tung / gleich denen Schweden / sich höchstens angelegen  
„gehalten.„ Keine Parthen aber hat die *Intention* geheget / die  
Dänen zu bekriegen / sondern sie nur desto eher zur Beobachtung  
der Pacten / und Aufhebung aller Streitigkeiten zu bewegen;  
welches man auch / wie der Ausgang gewiesen / von ihnen erhal-  
ten. Ist demnach dieser Vorwand einer von denen allerunge-  
rechttesten / und wird dadurch nicht so wol der türkische Einbruch  
in Liefland entschuldiget / als der lose Kugel zu unnötigen  
Kriegen verrathen.

Die andere Ursache dieses Krieges nennet er die *Violation* des  
Olivischen Friedens / als welche er hätte beahnden müssen. Hier  
mag

mag man wol zuvorderst fragen / von wem ihm solche *Commis-*  
*sion* auffgetragen worden? Vielleicht von der Republic Pohlen?  
Allein selbige hat biß auf diese Stunde keine Beschewerden gefüh-  
ret / oder geklaget / daß dem Olysschen Frieden irgend worin zu nah  
solte getreten seyn; Vielmehr hat sie bißhero beständig *contesti-*  
*ret* / daß sie an diesem Kriege / so wider ihr Wissen / vorgenommen  
worden / kein Theil nehme / sondern wolle nach / wie vor / solchen  
Frieden mit denen Schweden unverbrüchlich gehalten wissen. Wie  
kan er denn sagen / daß er einigen Unfug *revengiren* wollen / da  
doch keiner vorhanden ist? Recht dem ist es eine ausgemachte  
Sache / und männiglich bekandt / daß in der Republic Pohlen  
dem Könige keines weges das Recht Krieg zu führen zustehet. Da  
er aber dem ungeachtet / solches / wider Wissen und Willen der  
Republic / sich angemasset / so erscheinet Sonnenklar / daß hier-  
durch die Fundamental-Gesetze der Republic von ihm gekränkelt  
worden. Hierdurch aber hat er sich mit einer doppelten Sünde  
beschniget / indem er einmahl durch die Anmassung der Kriegs-  
*Arbitrage*, die *Pacta Conventa*, zu dero Festhaltung er sich durch  
einen Eyd anheischig gemacht / gebrochen / und hiernächst die  
Schweden / als der Republic aufrichtige und getreue Freunde /  
mit der höchsten Untreue *attaquiret*. Er hat zwar beyim An-  
fange dieses Krieges einige Beschuldigungen durch den Druck  
public gemacht; Allein es haben die Schweden in ihrer dagegen  
gesetzten Antwort / der ganzen Welt handgreiflich *demonstriret* /  
wie diese Beschuldigungen nichts als lauter Lügen und *Calum-*  
*nien* seyn / welche der König zu dem Ende selbst erfunden und er-  
richtet / damit er die Republic mit in die Gefahr ziehen / und sie  
hernach / wenn sie erschöpffet und ausgefeggen / vollends zu Grun-  
de richten möchte. Macher er aber so viel Prahlens von dem Oly-  
vischen Frieden-Schlusse; so möchte man wol fragen / warum  
er denn selbigen so verweggen und freventlich gebrochen? Angese-  
hen selbiger Frieden-Schluß *Art. 35. §. 2. 3.* mit klaren Worten  
setzet; Daß / daferne es geschehe / daß eine Streitigkeit zwischen  
benderseits Reichen Schweden und Pohlen erwüchse / auf solchen  
Fall dem beleidigten Theile nicht frey stehen solle / alsofort die Was-  
sen

fen wieder zu ergreifen / sondern daß Mittel und Wege gesucht werden sollen / solche Zwiespaltungen freundlich und in der Stille zu schlichten / und zwar dergestalt / daß der erlittene Unfug *specificiret* / den andern *pacificirenden* Theilen solches vorgestellt / und dann die *Satisfaction* darüber begehret werde; und im Falle alsdann / wenn solcher Gestalt verfahren worden / der Beleidiger wegen Gleichmachung des verursachten Schadens sich *opiniatiren* wolte / so möchte endlich alsdann / aber nicht eher / das beleidigte Theil / jedoch mit vorhergehender rechtmäßiger Ankündigung des Krieges / sein Recht mit den Waffen suchen. Solte man aber wol sagen können / der König von Pohlen / der die Schweden eines Friedbruchs beschuldigen will / habe nur das geringste von diesem allen *observiret*? Ich halte vielmehr / man werde in Gegenhaltung solches Frieden-Schlusses sprechen müssen / der König von Pohlen sey selbst ein Verwirrer und Zerstörer dieses bisher von beyden Reichen so unverbrüchlich gehaltenen Friedens; und daß sein frevelhaftes Beginnen schon längst verdienet / nach mehrern Einhalt gedachter *Pacification*, so wol von der Republic Pohlen / als den andern *pacificirenden* Theilen mit aller *Force* bestraffet zu werden. Und hieraus wird männiglich Sonnenklar erkennen / wie der König von Pohlen durch keine gerechte *Raison*, sondern allein durch *legerité* und unzulässigen Kizel / zu diesem Kriege veranlasset worden / und daß alle sein gebrauchter Vorwandt zur Bemäntelung seiner offenbahren Ungerechtigkeit bey weitem nicht zulange / sondern überall nur desto grössern Haß und *abomination* erwecke.

Und wiewol wir unsere sieg- / Damit diese vortreffliche *Victo-*  
hafte Waffen noch weiter / rien der Welt nicht unbekandt  
ausbreiten / und uns allen / bleiben mögen / so wird nicht  
selbst = erwünschten *Succes* / undienlich seyn / selbige nur so  
versichern köndten; / lange in einem kurzen Abrisse  
hier fürzustellen / biß sich ein ge-  
schickter Kopff findet / der sie in eine vollkommene *Chronic* ver-  
fasset. Doch mag ich iso von seiner *Campagne* in Ungarn nichts ge-  
den-

dencken/ da er als Churfurst von Sachsen die Kayserliche Armee  
commandirte / aber auch durch eine grosse Niederlage gänglich  
*ruinirte*: Sondern ich will nur das / was er aus eigener Macht  
und in seinem Nahmen verrichtet hat/ anführen. Solchem nach  
ist seine erste *Trophée*, welche/er in Litthauen aufgerichtet; indem  
er dieses Groß-Fürstenthum durch die Sächsis. Troupen ganz  
ausgeheeret/und in unaufhörliche Troublen un̄ Zerrüttung der-  
gestalt verwickelt / daß es kein Zweifel ist / es werde Litthauen  
an diese *Expedition* immer und in Ewigkeit gedencken. Seinen an-  
dern Triumph hielte er wegen Curland / womit er auf gleiche  
Manier verfahren/ daß auch dannenhero die Einwohner solches  
Landes die Sachsen mit in ihre Litaney gesetzt. Und diß sind sei-  
ne Helden-Thaten/ so er an seinen eigenen Unterthanen / die er  
doch wider frembde Anfeindungen und Thätlichkeiten beschützen  
sollen/ausgeübet: Von seinen auswärts geführten Kriegen/ und  
der darin erworbenen *Gloire*, ist ein weit mehrers zu sagen. Denn  
als er daheim alles wußte und öde gemacht / schickete er die *Bande*  
seiner Sächsischen Freybeuter auf die Schwedis. Gränzen / und  
zwar zu der Zeit/da er wußte / daß die Schweden aus Vertrauen  
zum Frieden und zu seiner *sincerirten* Freundschaft / dafelbst kei-  
ne Armee bey ber Hand hatten: Daher es ihm keine Mühe ko-  
stete/ in dieses offene Land zu brechen/ und sich zweyer Schanzen  
zu bemächtigen/ aber von Riga/ worauff er vornehmlich seinen  
*Appetit* gerichtet/ ward er *vigoureusement* abgeschlagen. Wie solche  
Zeitung nach Stockholm kam / wurden einige Finnische Regi-  
menter solchen Nothleidenden zum Entsatz geschicket; die dann  
bey ihrer ersten Anfunfft diesen Räubern ein solches Schre-  
cken einjageten/ daß sie mit Hinterlassung ihrer Beute / alle von  
ihnen selbst *fortificirte* Pässe verliessen / und sich über die Düna  
*retirirten*. Und dieses geschah bey Anfange des Frühlings. Im  
folgenden Sommer hat er auf eingezogene Nachricht/ daß Se. R. M.  
von Schweden ihre Armee auff Seeland *transportirer* / statts der  
vorhin gebabten Bangigkeit ein solches Herz wieder gefasset/  
daß er selbst in eigener Person mit zusammen gezogener größe-  
rer Mannschafft die Düna / so von denen Schweden nur schlecht  
bese-

befeset war / *passirete*, und ohnweit Riga sein Lager *formirete*. Als er aber zu ihrer Belagerung die Anstalt machen ließ / setzte die von dem Travendalischen Frieden eingelauffene Zeitung ihn in solche Verwirrung / daß er alle von ihm auffgeworfene Werke *abandonnirte* / und mit größestem Schrecken nach Pohlen zurück eilte / nachdem er diese Campagne nur allein hierdurch *singularisiret* / daß er die alte zerfallene Dünamünder-Schanze eingenommen. Diß ist also der ganze Inhalt aller seiner Krieges-Operationen / worunter eine jede Occasion einen besondern Schandfleck bey sich führet / worvon er dennoch / nach Art aller Aufschneider / so viel Prahlens macht. Er solte sich vielmehr schämen / daß er seine Waffen sieghafft nennen wollen / da doch die ganze Welt weiß / daß / ob sie gleich anfänglich durch allerhand betrüglische und schändliche Griffe einige Progressen thaten / dennoch einen schlechten Ausgang gewonnen / nachdem die ganze Sächsische Armee innerhalb wenig Stunden mit Verlust ihres Lagers / aller Defensions-Werke / und so grosser Kriegs-Ammunition / aus ganz Curland verjaget worden.

So haben wir dennoch denen Mediateurs auf ihr Anhalten hierinnen gratificiren wollen / daß wir bereits im verwichenem Jahre uns ganz geneigt erkläret / den Frieden und die vorige gute Freundschaft mit Schweden wieder aufzurichten / und zu solchem Ende so wol von der Bombardirung der Stadt Riga / worzu bereits alles veranstaltet war / als auch andern Feindseligkeiten abzustehen: Gestalt wir auch zu mehrerer Beförderung eines guten

Wer will nun wol die große Moderation dieses Krieges-Helden in Zweifel ziehen / indem er (Gott behüte uns) bey der besten Advantage seiner Siege / dennoch den Frieden wiederum mit denen Schweden aufzurichten geneigt ist. Allein er hat hierinnen nur denen Mediateurs auf ihr Anhalten gratificiren wollen. Doch möchte man wol fragen / wer diese gewesen? Unerwogen / niemals einige Mediateurs in Vorschlag gebracht / noch

ten Accommodements, und zu Verhütung aller fernern Verbit-  
terungen / in unsern Krieges-  
operationen hiernächst nur allein  
defensive agiret / und solchem nach  
zu Wiederherstellung des Frie-  
den unferseits alles / was mög-  
lich / beygetragen haben.

angenommen worden: Wo-  
mit es sich denn nicht wol  
reimen will / daß er auff  
ihr Anhalten einige Frie-  
dens-*Conditiones offeriret.*  
Will man aber die rechte  
wahre Ursache wissen /  
warum er sich solcher Re-  
dens-Art gebrauchet; So  
ist es lediglich diese / daß er

die Schweden als Fried-häßige Leute in der ganzen Welt zu bla-  
miren und verhaßt zu machen / dagegen denen *Guaranteurs* des  
Olivischen Vertrags ihre Schuldigkeit / Krafft welcher sie den  
König in Pohlen / als den *Aggressor* und Zersthörer solches Bünd-  
nisses / mit Krieg anzugreifen gehalten sind / aus dem Sinn zu re-  
den sich bemühet. Solte er auch ja einmahl eine *Inclination* zum  
Frieden an sich haben spühren lassen / so weiß man wol / daß er  
nur aus Furcht für den Schwed. Waffen eine solche gezwun-  
gene Mine angenommen; So bald aber jene verschwunden / habe  
er alle Friedens-Gedanken gänglich aus dem Sinne geschlagen.  
Welches bey denen / so er in seiner *Suite* hatte / eine so offenbare  
und ausgemachte Sache war / daß sie sich nicht scheueten / überall  
davon öffentlich zu *discurriren*. Und es ließ sich leichte muhtmas-  
sen / daß in einem so boßhaften Gemühte ein Betrug *cachiret*  
würde / weil er zwar von dem Frieden ein grosses Maul-Bespär-  
re machte / aber in der That selbigen auf alle Weise hintertrieb.  
Denn was er gestern denen Gesandten derer auswärtigen *Puis-  
sancen* vortragen ließ / solches war heute schon ganz verändert /  
und denen gestrigen Gedanken in allen Stücken *contraire*: Was  
er aber wegen der *Satisfaction* proponirte / soll dermassen abge-  
schmact und unanständig gewesen seyn / daß man Augenschein-  
lich gesehen / wie er bloß ein vergebliches Aufhalten *intendiret* /  
und Zeit / zu Anstiftung neuer Betriegerereyen / zu gewinnen ge-  
suchet. Solchemnach konte auf diese Deudeleyen / Se. Kön. Maj.  
von Schweden weder mit genugsamer Sicherheit / noch mit voll-  
kom-

kommener *Reputation* sich einlassen; Sondern Sie hielten sich viel mehr berechtiget / bey Sr. Königl. Majest. von Frankreich / und denen übrigen *Guaranteurs* Ansuchung zu thun / daß Sie / nach dem Inhalt des Olivischen Friedens-Schlusses / mit gesampter Macht diesen *Aggresseur* zu einem billigen und raisonnablen Frieden *forciren* möchten / um so vielmehr / als allhier der Fall nicht von der Abwendung eines noch bevorstehenden Krieges / sondern von der Einschränkung und Demüthigung eines friedbrüchigen Feindes / der alle Gewaltthätigkeiten schon eine geraume Zeit hero ausgeübet / sicher äugnet. Und bey solchen Umständen stellet man eines jeden vernünftigen Urtheil anheim / ob der König von Pohlen / welcher denen Schweden bishero alles gebrandte Herzeleid und die empfindlichsten Beschimpffungen angethan / und nun / wie er spricht / den vorigen Frieden mit ihnen wieder aufzurichten sich willig erkläret / durch solches Verfahren bey der *honneten* Welt eine *Approbation*; die Schweden aber hierdurch / daß sie solchen Frieden mit gleicher Willfährigkeit nicht annehmen wollen / eine *Disapprobation* verdienen? Es müßte in Wahrheit die Schwedische Nation die allerliederlichste *Canaille* von der Welt seyn / wenn sie sich von dem Könige von Pohlen / so oft und viel es ihm nur beliebete / zwacken / *vexiren*, und auff der Nase spielen zu lassen / und hiernächst / wenn dieser nach gebüßter Lust des Diengs satt hätte / und ihnen seine Freundschaft wiederum anböhte / solche *Offerte*, als eine hohe Gnade / mit der verpflichtesten Danckbarkeit und einem demüthigen Fuß-Fall anzunehmen / gehalten seyn sollte. Denn wer will diesen für einen gerechten und redlichen Mann halten / der / nachdem er mir den größesten Schaden und den empfindlichsten *Tort* zugefüget / sich hernach auf diese Bedingung mit mir vertragen will / daß er mir ins künfftige kein Leyd ferner thun wolle / imfall ich das vorhin erlittene Unrecht / in stiller Gelassenheit / verschmerzen / und für eine besondere *Caresse* halten wolte? Oder wer wird dieses Anerbieten der Diebe und Räuber für billich und rechtmäßig halten / wenn sie bey Ausplünderung eines Hauses / dem darüber zukommenden *Eingenthums-Herren* zuruffen / sie wol-

len ins künftige in guter Vertraulichkeit und aufrichtiger  
Freundschaft mit ihm leben / er möchte sie nur dieses mal mit vol-  
ler Beute ungehindert nach Hause lassen? Solchen Accord ver-  
langete sonder Zweifel der König von Pohlen/daß ihm nicht nur  
das bisher *passirte* frey und ungerochen ausgehen/ sondern auch  
hinführo unverwehret seyn möchte / nach seinem Gutbestinden  
und anscheinendem Vortheil / diese Comödie noch einmahl zu  
spielen. Man darff aber auch aus der unterlassenen Bombardir-  
ung und dem geschwinden Abzuge von der Stadt Riga keine  
Friedens-*Inclination* des Königes von Pohlen schließen. Denn  
ob er gleich die Stadt berannt und belagert hatte / so konte er ihr  
dennoch mit Bombardiren und Feuer-Einwerffen keinen Scha-  
den thun/ weil ihn theils der Mangel des Pulvers hieran ver-  
hinderte/theils die Nachricht von der Ankunfft Sr.Königlichen  
Majestät von Schweden / ganz *perplex* und verwirret machte.  
Es wissen es alle diejenigen/ so damahls dabey gewesen/ wie auf  
eingelauffene Zeitung von dem Travendalischen Vergleich / und  
auff gleich darauff erhaltene *Advis* von einigen/ mit dem Schwe-  
dischen Transport / in See gesehenen Schiffen / in dem ganzen  
Sächsischen Lager eine unbeschreibliche Bestürzung war / und  
der König selbst voller Angst und Bangigkeit die Ordre stellte/  
das grosse Geschütz über Hals und Kopff abzuführen / und in  
Sicherheit zu bringen. Über diß fand er bereits zu der Zeit  
Riga mit solcher Guarnison besetzt/die nicht allein alle seine Be-  
drohungen sicher in den Wind schlagen/ sondern auch denen Be-  
lagerern/den von ihnen zu befürchtenden Schaden/ mit gleicher  
Maasse und Gewichte bezahlen konte. Aber dessen ungeachtet  
giebet er nach seiner Arglistigkeit vor/ daß er solches *en faveur* der  
Holländer gethan/damit nicht von denen eingeworffenen Bom-  
ben ihre *Effekten* Schaden nehmen möchten. Wer wird ihm  
aber glauben/daß er nach diesem aus Liebe zum Frieden von al-  
ler Thätlichkeit abgestanden/ und nur lediglich *defensive* agiret?  
Die vielfachen Streiffereyen / so seine Parthenen in das Schwe-  
dische *Territorium* vorgenommen / bezeugen in Warheit viel ein-  
anders.Nicht minder geben auch die von ihm so vielfältig hin und  
wie

wieder / absonderlich aber auf dem letzten Reichs-Tage / an die Republic Pohlen / wegen Recuperirung der *Avulsorum*, ergangene Vermahnungen / so viel von ihm auffgerichtete Schanzen / der zusammengeschaffte grosse Vorrath von allerhand Ammunition ; ferner die denen Schweden abgenommene / und mit so starcken Guarriſonen besetzte Bestungen / nebst so vielen veranſtalteten andern *Preparatorien*; endlich / die mit dem Czaaren so genau geschlossene Alliance / und die Uebernehmung der in zwanzig tausend Mann bestehenden Rußischen Auxillaire Troupen / genugsam an den Tag / was man von seiner *Intention* zu hoffen gehabt hätte / wenn nicht / nechst dem gnädigen Bestande des Allmächtigen / der unüberwindliche Helden-Muht Sr. Königl. Majest. von Schweden / mit der höchsten Tapfferkeit dieses grausame *Project* durchlöchert und zernichtet hätte. Also wird nun hoffentlich aus dem bißherigen Discurs zur Gnüge erhellen / wie / in Ansehung / daß niemahls einige *Mediateurs* gewesen / durch deren Vermittelung das Friedens-Werck hätte vorgenommen werden können / auch der König von Pohlen nie einige *raisonables Conditions offeriren* / noch eine Mine eines friedsuchenden Gemüthes von sich blicken lassen / er niemahls eine aufrichtige Resolution / mit Sr. Kön. Majest. von Schweden sich wieder auszusöhnen / geheget / sondern mit lauter Betrug und heimlichen Berstellungen umgegangen / um dadurch so wol die Schweden / als deren Allürten / hinters Licht zu führen / und zwar jenen / durch Uebernehmung alles Argwohns / eine neue Grube zu graben / diese aber von der / vermöge der Olivischen Pacten / schuldigen *Assistance* abzuhalten.

<p>Wie im Gegentheil der König von Schweden intentioniret sey / und was für eine grosse aversion er für einen billigen Frieden habe / ist daraus handgreiff-</p>	<p>Gleichwie nun Sr. Königl. Majest. von Schweden / wider die Ihr vom Könige von Pohlen gelegte Fall-Stricke / alle mögliche Vorsichtigkeit zu gebrauchen sich gemüthiget befunden : Also hat Sie niemahlen eine <i>Aversion</i> für einen billigen Frieden gehabt / nur hat Sie solchen zu erhalten keine Hoff</p>
--	---

lich abzunehmen / weil er nicht allein aller auswärtigen Puissancen Abgesandten / auff eine bißhero ungewöhnliche Art / den Access und die Audience versaget / und dadurch selbigē mit einem schimpflichen Tractement begegnet.

Hoffnung absehen können / so lange der König von Pohlen annoch einige Kräfte / Ihr zu schaden / übrig behielte. Man bemühet sich aber umsonst / das *Contrarium* daraus zu erzwingen / daß Se. Kön. Majest. von Schweden nicht für rabsam besunden / der auswärtigen Potentaten Abgesandten im Felde und bey der Armee bey sich zu haben. Denn als Sie mit der Armee nach Piesland gehen wolten / erklärte Sie sich öffentlich / daß es so wol Ihr / als denen Gesandten *incommode* fallen würde / Er.

Kön. Majest. in diese entfernte / und vom Feinde größten Theils verwüstete Provinzien zu folgen : Derowegen Sie in Stockholm ein eigenes *Collegium* von dero Königl. Råhten bestellet / und solches mit genugsamer Vollmacht *auctorisiret* / mit denen Abgesandten über alle *Affairen* zu *negotüiren*. Also konten die auswärtigen *Ministers* sich dieses *Compendii* bedienen / im Fall Sie etwas von dem Friedens-Wercke vorzutragen hätten / und dürfften nicht erst an diese für ihre *Function* ganz unbequeme Orter sich verfügen. Wiewol sie außer dem schon wußten / daß alle *importantes* Sachen / so den Frieden und die *Alliancen* beträfen / an dieses *Collegium* pflegen *remittiret* zu werden. Und bey solcher Bewandnuß der Sachen siehet man nicht / aus was für einem Grunde Se. Königl. Majest. von Schweden beschuldiget wird / daß Sie die Gesandten unanständig tractiret ; anerwogen / Sie die ganze Zeit über / so Sie in denen Winter-Quartieren zugebracht / alle zu Ihr kommende *Envoyés* ganz willig zur Audience verstatet. Daß Sie aber hernachmahlen / als Sie mit ihrer Armee weiter gegen die Feinde rückte / und die vorseyende *Operationes* für sich genung zu überlegen und zu besorgen gaben / mit diesen Complimenten sich nicht ferner *amüsiren* können / wird Ihr kein verständiger Mensch verargen. Denn daß dieses eben nicht etwas

etwas ungewöhnliches / solches wissen alle diese / welche das  
allgemeine Völkler-Recht mit grösserer *Accuratesse* untersuchen/  
und genauer beobachten / als hithero der König von Pohlen ge-  
than. Dem was für eine *Raison* will er beybringen / weswe-  
gen Se. Kön. Majest. von Schweden hieunter nicht ihres ei-  
genen Gefallens leben / und zu *expedition* ihrer *Affairen*, nach  
ihrem Belieben die *Ministers* und den *Handel-Platz* *choisiren*  
dürffen? Oder wer hat ihn in dieser Sache zum *Advocaten* be-  
steller? Sintemahl man hithero nicht vernommen / daß die *Puis-  
sancen*, so ihre *Gesandten* an Se. Kön. Majest. von Schweden  
geschicket / ihm die *Commission*, darüber *Klage* anzustellen / aufgetra-  
gen haben. Zum wenigsten wird der König von Pohlen ihnen  
die *Freiheit* gönnen müssen / daß sie sich selbst beschweren kön-  
nen / unfall ihre *Gesandten* irgend worin / wider *Gewohnheit*  
und *Billigkeit* / wären *touchiret* worden. Weil aber niemand  
unter ihnen dieses *Verläumbders* *unbilliges Sentiment* *approbi-  
ret* / so erscheinet offenbahr / daß sie dieses keines wegess wider die  
bey *cultivirten* *Nationen* angenommene *Gewohnheit* zu seyn be-  
sunden / wenn ein *Potentat* von denen an ihn *abgeordneten* *Ge-  
sandten* aus erheblichen *Ursachen* verlanget / daß sie ihn wieder  
seinen *Willen* / und zu der *Zeit* / da er mit andern *Affairen* über-  
häuffet ist / zu *convoyren* sich nicht bemühen mögen. Dannen-  
hero ist und bleibet es eine ungegründete und schändliche *Ver-  
läumbdung* / daß Se. Königl. Majest. von Schweden dardurch /  
indem Sie der *auswärtigen* *Puissancen* *Gesandten* nicht mit  
sich in alle *Gefährlichkeiten* führen wollen / entweder eine *Aver-  
sion* für das *Friedens-Werck* / oder ein schimpffliches *Tractament*  
gegen die *Legaten* bezeuget.

Sondern auch allerhand in-  
honnete und gekröhten Häu-  
ptern unanständige Mittel er-  
sonnen / auch nachdem fast die  
ganze Welt aus der Schwedi-  
schen *Canzley* mit *Passquillen* /  
Allein lasset uns doch  
ferner die *inhonnetten* *Mit-  
tel* / wie er sie nennet / anhö-  
ren / so die Schweden zur  
Verhinderung des *Frie-  
dens* erfonnen. Unter die-  
se setzet er zu erst die *Pass-  
quill*

die wir doch bisshero nur mit einer generosen Verachtung re-  
vengiren wollen / erfüllet ist / dar-  
innen so weit gegangen / daß Er  
kein Bedencken getragen / durch  
die in Copen hiebey geschlossene /  
aber an den Cardinal Primas  
Regni adressirte / und mit eige-  
ner Hand unterschriebene Mi-  
sive, so mit lauter falschen und lü-  
genhafften Beschuldigungen an-  
gefüllet ist / wider uns in unserm  
Reiche Meuterey und Aufruhr  
anzustiften.

quillen / so aus der Schwedischen Cangeley gekom-  
men. Weil er aber selber  
kein Bedencken getragen /  
anfänglich durch seine Ge-  
nerals die schändlichsten  
Patente in Piesland aus-  
zustreuen ; hernach auff  
die Pohlische Land-Tage  
seine mit denen leichtfertig-  
sten Possen in Beschimpf-  
fungen durch und durch  
angefüllte Briefe herum  
zu schicken ; auch andere  
von gleichem Einhalt auff  
dem öffentlichen Reichs-  
Tage zu wiederholen / un-  
dardurch die Pohlen wider die Schweden in den Harnisch zu  
bringen ; und endlich durch den Druck diejenige Schmä-  
hschrift public zu machen / worin er die allergarstigsten Lügen /  
Beriegereden / Absurditäten / und die allerhäßlichsten Lasterun-  
gen wider Se. Königl. Majest. von Schweden / und die ganze  
Schwedische Nation / zusammen geholet : So sind endlich die  
Schweden genohtsachet worden / hierauf zu antworten / und ihre  
gerechte Sache und ehrlichen Mahnen wider solche unverschämte  
und böshaffte Verleumdungen zu retten. Es sind solche Schrif-  
ten in jedermanns Händen / und wird man finden / daß in Regard  
des von provocanten bezeugeten Hochmuths / nichts zu scharff  
und *excessiv* in denselbigen geket sen. Man hat darinnen die  
schimpfflichen Lasterungen des Königes mit so ausbündigen und  
triffligen Gründen widerleget / und hingegen seine Actiones so  
klar und deutlich der Welt vor Augen geleyet / daß mannißlich  
daraus die Unschuld der Schweden erkennet / und gegen des Kö-  
niges in Pohlen ungeheure *Inclination* zum Lügen einen gräßli-  
chen Abscheu traget. Solchemnach werden diese Schwedische  
Schrift.

Schriften den Nahmen der Schmah-Charten keines weges verdienen / ohne in so weit / als sie die Thaten dieses Schmah-  
süchtigen Verläumdners in sich halten. Wann er aber vorgie-  
bet / daß er solche mit einer großmühtigen Verachtung *revengeiret* /  
so mag er sich wol in acht nehmen / daß er nicht hierdurch sich in  
den Ruff bringe / ob mache er von einem ehrlichen Nahmen eben  
keine sonderliche *fason*. Da er doch vielmehr / wofern er noch sein  
eigen Unglück zu Herzen nehmen will / die höchste Ursache sich  
zu betrüben findet / daß er nach männiglichem gerechten *Sentiment*  
einen so üblen Nahmen hat / und dem Andencken der Nach-Welt  
sich nicht mit einer bessern *Reputation recommendiret*. Und  
hieraus erkennet die ganze Welt / daß so jemahls etwas hohen  
Hauptern unanständliches begangen worden / solches man an sei-  
ner Person vollkommen bemercken kan. Was aber inson-  
derheit den an den Cardinal *Primas Regni* abgelassenen Brieff  
betrifft : so ist darinnen nichts als die *pure* und offenbare War-  
heit enthalten. Denn wer weiß nicht / daß durch den tückischen  
Einbruch Liefland verwüestet / die Befestungen und Schanzen über-  
wältiget / die Einwohner zum Abfall angereizet / die Verräther  
in Schutz genommen / und wider Schweden überall Feinde an-  
gehetzet worden ? Und wem ist unbekandt / wie der König von  
Pohlen seinen geschwohrnen theuren Eyd / und die *Pacta Con-*  
*venta* dadurch gebrochen / daß er ohne Befragung der Republic  
einen Krieg angefangen / mit fremder Militee Pohlen und Lit-  
thauen ausgehernget / und unver söhnlliche Spaltungen zwischen  
denen vornehmsten Familien gestiftet / denen Russen durch der  
Republic *Territorium* freyen Durch-Zug verstatet / in Cur-  
land / als einer zur Republic gehörigen Provinzie / mit Verfüh-  
rung der Einwohner den Sitz des Krieges *formiret* / und alle  
seine *Consilia* auf die Unterdrückung der Republic Pohlen ge-  
richtet ? Welches alles so handgreiflich und offenkahr ist / daß im-  
fall er solches leugnen wolte / die ganze Welt wider ihn aufstren-  
ten und zeugen würde. Solchemnach wird dem Könige von Poh-  
len nichts falsches oder ungegründetes in solcher *Misfave* beyge-  
messen / sondern Sr. Königl. Majest. von Schweden hat durch

dieselbe ihre aufrichtige und ungefärbte *Compassion* gegen die Republic und dero gefährlichen Zustand eröffnen wollen / nicht zwar zu dem Ende / daß Sie die Pohlen dadurch zu einem Aufstande anspohren wolte / sondern daß dieser unruhige Kopff / so der Uhrheber und Stifter alles Unglücks ist / an die Seite möchte gebracht werden / um so viel mehr / weil kein besser und zulänglicher Mittel zu erfinden ist / den Frieden und den Ruhestand zwischen beyden Nationen zu *etabliren* / und die Freyheit der Republic / welche aus aufrichtiger Nachbarlicher Freundschaft Sr. Kön. Maj. von Schweden von Herzen gerne ungeschmälert wissen wollen / aus der äussersten Gefahr zu entreissen.

Gleichwie aber ohne Zweifel Hier muß man über der König von Schweden alles seine unbesonnene Raßerey dasjenige / was er wegen einer erstaunen / indem er bisher prätendirten Souverainität wider uns fälschlich auf die Bahn von Schweden Person allein bringet / aus der von seinem Vater nun aber auch dero verstorbene Durchl. Vorfahren / die Glorwürdigsten hinterlassenen Instruction genommen / als dero tyrannische Könige von Schweden zu Staats-Maximes unlängst auch beschimpffen suchet. „Solte man das Stammhaus des Königes von Pohlen etwas genauer in solchen Ländern practisiret worden / und bey männiglich an noch in frischem Gedächtnisse stehen: „ihm ein vieles vorzuwerfen sind / welches er selber

„an seiner Person für einen Erbschaden würde erkennen müssen:  
„Aber gesetzt / daß selbiges an den meisten unschuldig sey / so gerichtet ihm dennoch dieses zu einer grossen Beschimpffung / daß es  
„unter seinen Abkömmlingen einen solchen wissen muß / der seiner  
„Vorfahren Lobwürdigen Wolverhalten gänzlich entsaget /  
„ihre Lasterhafte Unthaten aber vollenkommen geerbet hat.  
Hingegen haben die Durchl. Könige von Schweden durch ihre inn-

Inn- und außershalb Reiches verrichtete vortreffliche Thaten sich dergestalt verdienet gemacht/ daß dero ruhmwürdiges Gedächtniß billich die getreue Unterthanen mit ungefärbter Liebe / die Fremden aber mit einer beständigen Hochachtung verehren/ keines weges aber mit seinem Geiser zu beschmützen ein solcher König besugt sey / dessen ganzer Lebens-Lauff nicht das allergeringste aufzuweisen vermag / was mit dem gloriosen Tugend-Wandel der Großmächtigsten Könige von Schweden eine Aehnlichkeit haben köndte. Wann aber diese sich einer solchen Gewalt/ als ihnen durch die Reichs-Gesetze und mit Einwilligung sämtlicher Unthanen aufgetragen worden / gebraucht: So können sie darüber einer Tyranny nicht mehr beschuldiget werden/ als die Könige bey andern Nationen / welchen vorzeiten und noch heutiges Tages ihre Unterthanen die absolute Regierung anvertrauet haben. Denn wer will in Abrede seyn / daß nicht eine jedwede Republic freye Macht haben solte/ eine Regiments-Form/ nach eigenem Belieben / abzufassen? Solche aber nach einmahliger Abfassung / wider der Republic Wissen und Willen/ ühern Hauffen werffen / das heisset erstlich eine Tyranny. Es ist aber mit dem Königreiche Schweden ein ganz andere Bewandniß als mit der Republic Pohlen. Jenes hat souveraine Erb-Könige; diese aber hat ihre höchste Gewalt mit dem Könige getheilet/ und verstatet keines weges/ daß der König anders als bittweise regiere / oder ohne Befragung der Republic etwas importantes vornehmen darff. Dannenhero wird der Nahme eines Tyrannen viel geschickter demselbigen beyzulegen seyn / welcher als ein fremder und ausheimischer / die Majestät der Republic/ an dero Gesetze er doch gebunden ist / zu schmälern / und die Gerechtigkeit derer Unterthanen / so ihn zu ihrem Ober-Haupte erwehlet/ an sich zu ziehen/ mit so oft wiederholter Verletzung des von ihm so theuer geschwornen Eydes sich unterfänget.

Also haben wir hingegen/auch) Allein er saget/ dieses alles werde wider ihn fälschlich auf die Bahn gebracht; da sich öftters die schönste Gelegenheit/solches zu einermwünsch- lich angesehen / er bey öftters

ten Ende zu bringen/ an Hand ge-  
bobten / nichts desto minder mit  
Darbietung unserer Gesundheit/  
und alles Vermögens / die be-  
ständige Glückseligkeit der Re-  
public unermüdet gesucht / und  
den Wolstand ihrer Freyheit auf  
alle Art und Weise unterhalten;  
wie wir desfalls / auff bedürffen-  
den Fall/ unsere Thaten und Acti-  
ones zum Zeugnisse anführen/  
und dagegen des Königes von  
Schweden falsches Vorgebēleich  
in den Wind schlagen köndten;

eräugender Gelegenheit/  
wodurch er sich absolut ma-  
chen können / dennoch der  
Republic Freyheit der-  
massen zugethan gewesen/  
daß er auch dero Wolstand  
auf alle Art und Weise zu  
unterhalten gesucht. Wer  
wolte aber von dem Köni-  
ge von Pohlen sich solche  
Modestie vermühen / daß  
er diesen Wachsthum sei-  
nes Glückes / wornach ein  
anderer mit Hand und  
Fuß streben würde / sollte  
ausgeschlagen haben? De-  
nen Pohlen wird er in

Warbeit dieses schwerlich einbilden; als welche bey Anhörung  
dieser trostreichen Predigt/ mit grosser Mühe das Lachen wer-  
den verbeissen müssen. Denn wie sollte er glauben können/ daß  
denen Pohlen schon entfallen seyn sollte/ wie durch seine unbillige  
Contributions- Erpressungen ganze Woywodschafften ausge-  
sogen / der Republic Autorität durch die fremde Milice gekrän-  
cket / allerhand nachtheilige Consilia mit seinen Favoriten und  
Verrähters geschmiedet / und zur innerlichen Unruhe in Lit-  
thauen von ihm der erste Zunder angeleget worden? Oder wie  
sollte er die Pohlen so dumh und unverständig ansehen/ daß sie nicht  
mercken solten/ wohin alle seine Dessenie zieheten? Woher kamen  
doch anders so viel Vermaledeyungen/ so viel Klagen/ und so viel Re-  
volten des unter dem neuen Joche seuffsenden Volckes/ und/ da sol-  
ches alles bey dem Könige nichts verfangē wolte/ endlich der Reichs-  
Tags- Schluß / wodurch diese Räuberische Trouppen / die Säch-  
sischen Bedienten/ und das übrige Geschmeiß / so der Freyheit ei-  
nigen Nachtheil geben köndte / aus den Reiche bannistret wur-  
den? Wenn dieses alles nicht annoch in frischem Gedächtnisse wä-  
re/

re / und männiglich vor Augen stünde / so hätte man es einiger massen vertuschen mögen : Nun aber ist es gar ein zu grosser Frevel / sich damit breitschneiden wollen / worüber sich ein lautes Gelächter überall erhebet. Möchte er derowegen / imfall er geschaid wäre / seine *Aktionen* nur etwas sparsahmer zum Zeugnisse anführen ; in mehrerer Betrachtung / daß ihm eben so viel an dero Verheilung / als St. Kön. Maj. von Schweden an dero Offenbarung / um die unverfälschte Wahrheit an den Tag zu bringen / gelegen ist.

Dafern er mit seinem unver-  
schämten Unsinnen nicht so weit  
gegangen wäre / daß er sich nicht  
geschueet / auf eine / auch bey de-  
nen unartigsten Barbarn für  
schändlich und unehlich gehal-  
tene / bey Christlichen Potentaten  
aber ganz unerhörte Weise / um  
die dethronisirung unserer geheil-  
igten Person anzuhalten / und  
auff solche Vollstreckung ansehn-  
liche Belohnungen zu setzen.

er muß uns einen gelindern Weg / selbige zu heben / an Hand ge-  
ben. Wolte man sagen / daß dieses Unheil zum Theil schon ge-  
hoben wäre / nachdem die Sächsischen Vöcker aus Pohlen mar-  
chiret : So möchte man wol dagegen fragen / wer dafür *caviren*  
wolte / daß sie nicht wieder zurück kommen werden. Die *gene-  
reuse* Pohlische Nation darff die Sachsen hierin nicht denen  
wilden Thieren gleich halten. Sind sie gleich einmahl abmar-  
chiret / so haben sie doch deshalb nicht alle Inclination / wiederum  
in ihre vorige Herberge zu kehren / abgelegt. So ungern der  
König diese Trouppen von sich gelassen / so begierig und ge-  
schwinde wird er sie zum Rück-March beordern / wenn nur die  
ksta

Weil er denn angeführ-  
ter massen so viel Proben  
von seinem übel-gesinnten  
und treu-brüchigen Ge-  
mühte / so wol gegen Se.  
Kön. Majest. von Schweden / als die Republic Pohlen  
abgelegt / daß man ihm  
ferner keinesweges sicher  
trauen kan : So wird sich  
niemand wundern dürf-  
fen / daß man wider eine so  
verzweiffelte Krankheit  
ein scharffes Mittel her-  
vor suchen müssen ; Oder

jetzige Furcht sich etwas geleeget. Zudem ist es ihm unmöglich /  
diele auf ewig von sich zu scheiden / weil er ohne ihre Hülffe seine  
Concepte nimmermehr ausführen kan. Doch möchte man viel-  
leicht meinen / die Republic würde solchem unternehment en  
Rück-Marche sich widersetzen: Und ist es an dem / daß / dafern die  
Republicanten allstets einmühtig zu dem gemeynen Besten ihre  
Anschläge vereinigten / die Republic bassant genug wäre / alle  
Unternehmungen des Königes in gebührenden Schrancken zu  
halten: Weil aber die Erfahrung lehret / daß der König tausend-  
derley Künste weiß / einige geringe und liederliche Keris durch  
vergebliche Hoffnung in sein Netz zu locken; so ist es offenbahr /  
auff wie schwachem Grunde solche Hoffnung ruhet. Es gebrau-  
chet hier auch keiner weitläufftigen Muhtmassungen / sondern  
die Sache redet für sich selbst. Wer hat sich ihm widersetzet / als  
er Pohlen mit seiner ganzen Armee überschwemmete? Wer hat  
sich ihm fernere zu opponiren vermocht oder getrauet / als er mit  
Norden und Rauben das ganze Reich zur Einöde und Wü-  
stney machte; überall wie der ärgste Feind hausetete / die Benach-  
bahrte bekriegete / und drey ganzer Jahr im Reiche wütete und  
tobete? Man hörete überall die Einwohner zu Gott seuffzen /  
weinen und heulen; Die Klagen giengen theils nach Hese / theils  
an den Senat; es rottirten sich hin und wieder starke Par-  
theyen zusammen; überall war ein grosser Lärm / Geschrey und  
viele Drauungen; endlich ward der Reichs-Tag gehalten / und  
erglengen auff demselbigen viele Decreta und Verordnungen  
von Bannstrung dieser Frey-Beuter. Allein was half es? Ließ  
sich auch der König hierdurch bewegen? Er hatte allerhand Kün-  
ste in Vorrath sich hieraus zu winden. Gleichwie die schwär-  
mende Bienen durch einen Klang und Ausstreuung einer Hand  
voll Sandes sich zum sitzen bringen lassen: Also wußte er durch  
gute Worte in Versprechungen / und durch listige Bezeugung  
ungewöhnlicher Caressen / ihrer vielen so künstlich das Maul zu  
schmieren / und einen Dunst für die Augen zu machen / daß sie  
nicht sahen / wie die Republic sich in das äußerste Unglück stür-  
zete. Es gieng der Republic hierinnen auff gleiche Art / als es  
sich

sich mit denen zu begeben pflaget / welche von dem Alpe oder  
Nachtmännichen Beschwerung haben. Sie merckete wol / daß  
sie von einer obliegenden Last gedrucket ward / vermochte aber  
mit allen ihren Kräfften nicht solche abzuwelgen / bevor sie von  
andern aus dem Schlaffe aufgemuntert worden. Inzwischen  
ist sie / so zu reden / biß auf die Knochen abgefleischet / und die an  
den zeräderten Gliedmassen hangende Schlange hat sich nicht  
eher wollen losreissen lassen / biß der Nordische *Hercules* mit sei-  
ner Keule diese schädliche *Hydrum* zerstücket und erleget. Man  
schreibet dieses keines weges denen Pohlen zu einem *Tort* oder  
Dorwürffe; jedoch müssen sie selbst bekennen / daß die Republic  
von dieser Unlust nicht anders hätte gesäubert werden können/  
und daß sie ihre Ruhe und Freyheit / die sie aniego genossen / bloß  
allein denen sieghafften Schwedischen Waffen zu dancken haben.  
Dahero sie auch so viel weniger Sr. Königl. Majest. von Schweden  
verdenden werden / daß diese kein Vertrauen auf sie setzen  
kan / so lange die Wurzel alles Unheils bey ihnen nicht ausgerot-  
tet ist. Denn weil eben die Veranstellungen / eben die Künste / und  
eben dieselben Personen noch iego bey der Hand sind / die vor die-  
sem gewesen / und die alte Passage nach voriger Art offen stehet /  
so mögen die Pohlen nach ihrer Klugheit urtheilen / ob es ihrem  
Könige schwer fallen sollte / dieses Spiel von neuen anzufangen.  
Man betrachte nur sein gegenwärtiges Verhalten / und mercke  
auff dessen Absicht. Es lässet sich ansehen / ob habe er alle seine  
Regimenter von sich gelassen; allein man mercket nicht / was für  
Macht er unter dem Nahmen der Leib-Guardie verborgen hat;  
Wimmassen er unter diese alle vorige Officier untergestecket / da-  
mit er / auf den Fall der Noth / getreue Leute an der Hand hätte /  
die er denen neu errichteten Troupen könnte vorstellen. Und  
wie viel Volk hält sich nicht in Preussen und anderswo verbor-  
gen auff / so unter allerhand Vorwandt jetzt zusammen gebracht  
ist / aber in kurzem dem Könige von Pohlen schweren wird.  
Wie leicht wird es ihm denn nicht seyn / die Republic von neuen  
zu überwältigen / und die Schwedischen Grängen zu beunruhigen?  
Weil nun solcher Gestalt Sr. Kön. Majest. von Schweden

aus so vielen arglistigen Unternehmungen und *Consilis* schon vorher sehen / was für Unheil in kurzem sich wieder anspinnen möchte: So haben Sie vor sich und die Republic auf eine beständige Sicherheit bedacht seyn wollen / damit sie nicht beyderseits in ihr voriges Unglück abermahls fallen möchten. Daß man sich aber wider dergleichen Nachstellungen verwahret / solches wird kein vernünftiger Mensch für eine unehrliche Sache halten / wie Gegentheil *calumniiret*: Vielmehr wird niemand leugnen / daß es nach dem natürlichen Recht vergönnet / ja der Natur selbst eingepflanzt und angebohren sey / daß man sich seiner Haut wehre / und die anscheinende Gefahr / so uns / ohne einige Ursache / eines andern Bosheit drohet / auff alle mögliche Weise abkehre. Oder wie soll es nun eine Schande seyn / wenn man an die Republic gesinnet / diesen boshaften Fürsten / der / unter der Larve eines Königes / die Republic und ihre Nachbahren heimlich zu verücken lauret / abzuschaffen; da doch der König von Pohlen vorhero es nicht für eine schändliche und unehrliche *Profession* gehalten / die Piesländer / als Sr. Kön. Majest. von Schweden Unterthanen / zum Abfall aufzuwiegeln. Er hat sich kein Gewissen gemacht / durch Versprechungen / Betriegerereyen und hin und wieder ausgestreute Schmähschriften / die Piesländer von ihrem rechtmäßigen Könige abspänstig zu machen: Se. Kön. Majest. von Schweden aber hat nur bey dem Cardinal *Primas Regni*, als welchem vermöge der Gesetze / allen Schaden der Republic zu verhüten / obliegt / und bey denen gesamten Pohlenischen Ständen angehalten / diesen gemeinen Feind / der beyderseits Reichern so vielfältiges Unrecht beydes öffentlich und heimlich zugefüget / solcher seiner Gewalt / die er bishero so freventlich gemißbraucht hat / und noch ferner mißbrauchen würde / zu entsetzen. Warum will er denn nun sein eigen Exempel verwerffen / und dasjenige an einem andern für schändlich und unehrlich ausschreyen / was er an seiner Person sonder Zweifel für recht und billig gehalten? Se. Kön. Majest. von Schweden suchet ihren Feind zu stürzen / weil Sie von ihm angetastet worden: Ihm aber war in keinem Stücke zunabe getreten / als er wider alle Billigkeit einem auff-

auffrichtigen und nachbarlichen Freunde seine Unterthanen abzudringen und abzuspannen bemühet war. Nun stellet man eines jedwedem Menschen vernünftiger Überlegung anheim / ob es nicht eine weitschwehere und unverantwortlichere Sache sey / Unterthanen von ihrem rechtmäßigen Herren abwendig machen / als denen zur Ungebühr gedrückten Unterthanen einen ungerechten und tyrannischen König abnehmen? Angesehen dorten Ungerechtigkeit und Bosheit mit unterläufft / hier aber die Freundschaft eines wohlwollenden Gemühtes hervor blicket. Über dem hat der König von Pohlen denen Schwedischen Unterthanen zugemuhet / daß sie an der Treue / womit sie Sr. Königl. Majest. von Schweden verwandt und verbunden waren / eydrücklich werden solten / und lockete folglich er / so viel an ihm war / sie zu einer erschrecklichen Mißthat an: Aber in der an dem *Primas Regni* abgelassenen *Musive* werden nur die Pohlischen Stände ihrer obliegenden Pflicht / gegenwärtiger Noth und Gebühr nach / wahrzunehmen erinnert / weiter aber ist nichts *in-*  
*honettes* darin enthalten. Denn daß der König von Pohlen schon längst sich selbst von dem Königl. Thron gestürzt hat / solches erhellet aus seinem gethanen Eyde / welchen wir deswegen hierbey fügen wollen: „Dafern es geschähe / daß ich (da Gott vor  
„sey) in etlichen Puncten meinen Eyd bräche / so sollen die Unter-  
„thanen dieser Crohn und aller Boymodschafften und Staro-  
„steyen solcher Nation / mir keinen Gehorsam ferner zu leisten  
„schuldig seyn; sondern ich spreche sie von aller ihrer dem Könige  
„versprochenen und schuldigen Treue und Gehorsam *ipso facto*  
„qvitt und loß; will auch wegen dieses meines Juraments bey  
„niemanden *Absolution* suchen / oder / ob dieselbe mir gleich ange-  
„boten würde / nimmer nicht annehmen: So wahr mir Gott  
„helffe / und diß heilige Evangelium Christi. War es also keine  
Unbilligkeit / denen Pohlen das anzufinnen / was sie / nach Er-  
lassung ihres Gehorsams / zu thun befugt waren. Und gebrauchte es ferner keiner *dethronisirung* / weil er nach seinem eigenen Urtheil schon würcklich *dethronisiret* gewesen. Nur lieget es daran / daß die Pohlen Hand anlegen / und der Sache ihre volle Rich-

tigkeit geben. Und darff sie nicht irren/dasß dieses/ als ein uner-  
 hörtes Werck fälschlich ausgeschryen werden will. Inmassen  
 es nicht schwehr fallen solte / die Könige bey ganzen Schocken ber-  
 zurechnen / welche ihrer Unthaten halber vom Thron gestossen  
 worden: Allein es ist nicht nöthig / sich mit solcher Erzählung all-  
 hier aufzuhalten / wervon die Historien aller Königreiche voll  
 seyn. Man stellet für dieses mahl / um zu weisen / dasß es denen  
 Pohlen an solchen einheimischen Exempeln nicht fehle / nur die  
 beyden Söhne des *Boleslai III.* nemlich den *Vladislawm* und *Mi-  
 cislawm* für / welche in Pohlen Erb-Könige waren / und dem un-  
 geachtet wegen einiger Mißhandlungen / welche doch lange nicht  
 an die Höhe der von dem jetzigen ausheimischen Könige begange-  
 nen Unthaten reichen / des väterlichen Throns entsetzt wurden.  
 Zu gleicher Betrachtung gehöret *Lesow V. Vladislaus Lotticus*, und  
 andere mehr / welche ein gleiches Schicksal in Pohlen erlebet. End-  
 lich kan man auch hieher den Fall des Balesischen Heinrichs zie-  
 hen; Denn als dieser / um die *Possession* von dem / durch seines  
 Bruders Absterben / entledigten Throne zu ergreifen / nach  
 Franckreich gieng / und auf die bestimmte Zeit sich nicht wieder in  
 Pohlen einstellte / ob er gleich sich wieder einzufinden gänglich  
*resolviret* war; so ward ihm durch ein öffentliches Befehl im Jahr  
 1575. die Pohlische Erbhne genommen. Ist nun solches ehe-  
 mahls in Pohlen geschehen / wie vielmehr könnte und solte man  
 nicht gleicher Gestalt mit dem verfahren / welcher die Republic  
 selbst üben Hauffen zu werffen bemühet ist? „Dasß man aber  
 vorgeben will / ob hätte man Schwedischer Seiten durch Ver-  
 heißung grosser Belohnung die Pohlen zur Rettung ihres Va-  
 terlandes angefohret; solches ist eine offenbare Lügen: Denn  
 wer die Pohlische *Inclination* zu ihrer Freyheit kennet / der wird  
 auch gewiß glauben / dasß sie von freyen Stücken zu einer solchen  
 herrlichen That schreiten werden.

Nun machen Wir uns zwar / Dafern er auff die Pohl-  
 unter sicherer Getröstung des / len / die er mit so vielen er-  
 Göttlichen Beystandes / und aus / schrecklichen Thaten beleit-  
 diget hat / noch ein zuver-  
 sicht-

zuberfichtlichem Vertrauen zu der von der Pohlen. Nation gegen ihre Könige jederzeit temoignirte besondere Treue / über dieses und dergleichen Unmuthen keine Besorglichkeit / würden auch / auf den Nothfall / schon zukünftliche Mittel zu finden wissen / diesem Unwesen gebührender massen zu steuern.

sichliches Vertrauen setzen kan / so muß er in Wahrheit einen recht unerschrocknen Muth haben ; Daseru er aber über das auch Mittel und Wege weiß / die gerechte Beandung / so er verdienet / zu entgehen / so muß man gesehen / daß er alle Schwarzkünster Brieffe inne habe / die Pohlen damit zu bezaubern. Allein /

ich halte / der König irret sehr / daß er sich eine solche Einfalt und Unbedachtsamkeit von denen Pohlen einbildet / ob sollten sie das ihnen über dem Halse schwebende Unglück nicht sehen. Haben sie gleich mit ihren Königen öfters grosse Gedult getragen / so haben sie doch auch noch einige Hoffnungen von ihrer Besserung schöpfen können ; niemahls aber sind sie an einen solchen gerathen / der mit so großer Verwegenheit und mit so vielen Practiquen / als der jetzige / an die Republic gesetzt hat ; daß sie sich wol zu bedencken haben / ob alhie mit gelindern *Consilis* auszukommen sey. Sie würden sich in Wahrheit an ihrer Republic höchstens versündigen / als welche aus ihrer Drangsal die gefaltene Hände hervorstrecket / und mit vielen Thronen trittet / daß sie ihren Volkstand durch unzeitige Gelindigkeit nicht verrathen mögen. Zudem würden sie sich ihrer Freyheit / die ihre Vorfahren mit so großer Mühe und Arbeit behauptet und auf sie vererbet haben / ganz unwehret machen / und sich nicht zu beklagen haben / wenn hiernächst / ungerachtet sie nach diesem erwünschten Mahnen ängstlich seufftet / und ihre Schuld mit väter Busse bereuen wolten / sie ehre einige Erhörung bleiben müssen. Indessen mögen sie denen Schwedischen Waffen wol danken / daß ihrer Republic einiger Massen wieder aufgeholfen worden ; können auch ins künftige zu Erhaltung ihres Volkandes solcher willigen Hülffe sich allemahl versichern. Es mag aber fallen / wie es wolle / so *contendit*

Se. Königl. Majest. von Schweden sich hiermit / daß Sie als ein guter und gerener Nachbar behandelt / werden auch von solcher Resolution niemahls abtreten / dafern nur die Republic Pohlen / durch Beschüzung dieses gemeinen Feindes / Sie nicht wider ihren Willen zu andern Gedancken nöthigen will / die dieses Ubel zu heben eben so kräftig seyn sollen / als der König von Pohlen sine dagegen habende *Remedia* ausgiebet.

Weil aber solche tückische Unternehmungen jedennoch der ganzen menschlichen Societät / und dem allgemeinen Völker-Rechte schnur-stracks entgegen lauffen: So stellen wir allen Potentaten hochvernünftig zu beurtheilen anheim / was hievon zu halten sey: Leben dabey aber der ungewisselsten Hoffnung man werde diese schwere Frevelthaten / als eine allgemeine Sache / behandeln / und die für alle Regenten daraus fließende höchstschädliche Consequenzen in reiffere Erwägung ziehen.

Potentaten beruffet / um so viel lieber / je mehr Sie versichert ist / daß selbige / wo Sie Recht und Gerechtigkeit handhaben / nicht anders können / als die unerhörte Untreue / womit Sie der König von Pohlen unverschuldeter Weise angegriffen / vermaledeyen / und hingegen gestehen müssen / daß dem allgemeinen Ruhestande nicht besser zu rahen sey / als wenn man ein nachdrückliches Exempel wider solchen Menschen *statuïret* / der das Band der menschlichen Gesellschaft und allgemeinen Ruhe so muhtwillig zerreiſet.

Weil aber Se. Königl. Maj. von Schweden niemahls einige tückische Anschläge vorgenommen / sondern nur ihren vergällerten Feind / der durch tückische Nachstellungen und abscheuliche Räncke Sie zu stürzen trachtet / öffentlich hassen: So erachtet Sie nicht / daß Sie hierdurch etwas begangen / so wider das Völker-Recht anlauffen / oder mit der von der Vernunft uns anbefohlenen Gesellschaft streiten köndte. Sie folget demnach dem Könige von Pohlen / wenn er sich auf den Rechts-Spruch anderer

set. Denn solcher Gestalt werden die andern/so annoch ein böses Gemüthe und eine schändde Begierde zu allen losen Handeln antreibt/ durch solches Exempel sich warnen lassen/das sie hinführo Bündnisse und Verträge aufrichtiger halten/ und friedfertige Nationen nicht ferner für die lange Weile bekriegen. Man hat traun bis auf diese Stunde nicht gehöret/ das denen löblichen Regenten eine Gefahr hierdurch soll zugewachsen seyn/ wenn man böse und verkehrte Fürsten von der Regierung weggeschafet; sondern man weiß vielmehr/ das hierdurch der öffentliche Ruhestand befestiget/ und die *mutuelle Affektion* zwischen Obrigkeit und Unterthanen vermehret worden/ wenn jene sich bescheidenlich erinnert/ das sie über vernünftige Menschen zu dero Besten an solche Stelle gesetzt worden. Hingegen bezeugen alle Geschichte/das von unruhigen und boshaftigen Regenten/ welche sich an keine Verträge und Frieden-Schlüsse binden wollen/ der allergrößte Jammer über die Welt geführt worden. Weil dann nun bishero zur Brütze dargethan worden/ das der König von Pohlen mit in diese Classe gehöre; so können Christliche Potentaten leicht urtheilen/ was für eine Sicherheit und allgemeine Ruhe im Norden wieder hervor blühen/ und was für ein neues Licht solchen Ländern schleunig aufgehen würde/ wenn dieser Friedens-Stöhrer erst an die Seite gebracht würde.

Immassen man nicht zweiffeln darf/es werden sich in jedwedem Königreiche widerspenstige und treulose Unterthanen finden/ welche solchen Beschüzer aller Missethaten willigst annehmen/ und alle Art der Bosheit auszuüben suchen werden.

Parthey/ die sich von dem Könige bestechen lassen/ täglich einen größern Anhang gewinnt/ und das privat Interesse dem gemeinen Besten vorziehet/ hätten gelangen mögen. Ob nun gleich

Und solches werden neben uns sonder Zweifel alle redliche Pohlen. Patrioten von Herzen Grundelängst gewünschet haben/als welche auf die Befreyung ihres liebsten Vaterlandes schon eher bedacht gewesen wären/ wenn sie dazu für der andern

die

dieser Personen Redlichkeit und Klugheit höchstens zu rühmen  
ist; So hat dennoch Se. Kön. Majest. von Schweden mit ihnen  
nichts in geheim tractiren/ sondern ihre Hülffe der ganzen Re-  
public öffentlich antragen wollen/ aus keiner andern Absicht/  
als daß sie desto freyer und ungehinderter zu der Wahl eines  
neuen Königes/ der durch genaue Beobachtung der Vertüge  
und Frieden-Schlüsse/ beyderseits Nationen in einer ewigen  
Freundschaft zu erhalten sich angelegen seyn läffet / schreiten in-  
den. Sie suchet hierunter keinen Vortheil für sich/sondern Sie  
büret nur/daß die Republic ihrer selbst wolle wahrnehmen/ und  
die benachbahrte nicht mit in ihren Untergang ziehen. Die Be-  
schüzung aber der treulosen und aufrührischen Unterthanen/ wel-  
che der König von Pohlen unter sich zu haben meinet/ hat Se. Kön.  
Maj. von Schweden noch nie in den Sinn genommen. Son-  
dern dieses ist allein ein Verck vor den König/welcher Verräther/  
Schelme/und andere *malefice* Personen/die dem Hencker entlauf-  
en sind/nicht allein in seinen Schutz nimmt / sondern auch in sein  
geheimtes Rabts-Collegium neben sich sezet.

Wann wir denn nun des ge-? Solchemnach betrieget  
wissen Vertrauens sind / Ew. der König von Pohlen sich  
Hoch-Mög. werden über diese in seiner Meinung gar  
Intention des Königes von sehr / wenn er die denen  
Schweden ein besonderes Miß- Hrn. General-Staaten  
fallen empfinden/und anbey da- der Vereinigten Nieder-  
hin reflectiren/ wie die Beruhi- dence, durch seine Vorstel-  
gung dieser Länder wieder erfol- lungen / zu amüsiren ver-  
gen/und das auffgegangene Krie- meinet. Er weiß ja ohne  
ges-Feuer / welches auch Ew. dem wol/daß so wol diese  
Hoch-Mög. eigene Frontieren als andere Nationes in der  
bereits ergrieffen/ sich nicht der- ganzen Welt für seine biß-  
massen ausbreiten möge/daß es herige *Conduite* einen Ab-  
nicht ohne die grössste Gefahr Sr. K. Maj von Schwe-  
den Justiz und Billigkeit  
satt.

gelöschet werden könne; nicht minder die gegen Ew. Hoch-M. durch das inhonnette und unanständliche Tractament dero Abgesandten bezeugete Geringsachtung / und des Königes von Schweden undanckbahres Gemühte für die sovielfältig ihm bißhero erwiesene Höfflich- und Willfährigkeiten zu Herzen nehmen / und dahero unschwehr schlüssen / was man ins künfftige von seinen vasten Dessen und hochmühtiger Einbildung / dafern ihr nicht bey Zeiten gesteuert wird / zu erwarten habe:

sattsam *informir*et sind / und dahero nicht anders können / als daß Sie sich zu Dero gerechten und durch den augenscheinlichen Beystand Gottes *approbirten* Sache schlagen. Was Sie aber für vortheilhafte *Mesures* nehmen können / darauf werden Sie / auch ohne des Königs von Pohlen Erinnerung / bedacht seyn. Doch wissen Sie nichts von der ihren Gesandten begegneten Bäurischen Geringsachtung / wo von er ein so grosses Vermacher: Sondern halten sich vielmehr versichert / daß Se. Königl. Maj von

Schweden / so bald Sie nur von Verfolgung solcher flüchtigen Räuber sich werden abmühtigen können / ihren Gesandten gang gnädige Audiance verstaten / und für die Ihr erwiesene Willfährigkeit / ihre Danckbarkeit und allen geneigten Willen wiederum an den Tag legen werden. Jmmittelst werden Sie um so vielweniger für billich achten / den Lauff dieses tapffern Königes / der mit so glücklichem *Successe* an seinen Feinden die gebührende Rache ausübet / zu hemmen; je weniger Sie an demselben etwas eiteles oder hochmühtiges mercken / sondern vielmehr mit der höchsten Verwunderung wahrnehmen / wie Er in solche Erstaunungs-volle und fast unerhörte Siege sich mit solcher *Moderation* und Bescheidenheit / als man von seiner Jugend sich nicht vermühten können / zu schicken weiß; indem Er Gott / als dem allgerechten Richter aller Treu- und Bundbrüchigen Feinde hierfür demühtigsten Danck saget / und ihm allein alles sein bißhero

E

erhal-

erhaltenes Glück zuschreibet. Dahero Sie auch die Freuden-  
volle Hoffnung schöpfen/ es seyn Sr. Kön. Maj. von Schweden  
von der Göttl. Providence dazu bestimmet und auserköhren/  
daß Sie mit unsterblicher Glorie ihres Durchl. Helden-Nab-  
mens/ diese *Monstra* und Mißgeburten/ so die Ruhe der Welt  
durch ihre Boshafte *Concepte* zu stöhren sich unterwinden / be-  
zwingen und zähmen solle.

So ersuchen Wir Ew. Hoch- Ob man nun gleich nicht  
Mög. nach der bishero unter zweifelt/ es werde die Re-  
Uns gepflogenen Freundschaft public Holland / zu Wie-  
ganz inständigst/ Sie wollen Uns der aufrichtung des lieben  
in diesem Stücke ihren wolmei- Friedens im Norden/ sich  
nenden Racht / und / auf bedürf- nach allem Vermögen be-  
fenden Fall/ihre willige Assistance arbeiten : So ist man den-  
nicht versagen. noch Gegentheils von Der o  
Gerechtigkeit und Pru-  
dence genungsam verge-

wissert / daß Sie in keinen andern / als einen sichern und *reputir-*  
lichen Frieden/ willigen werde. Und solchen zu erhalten / ist kein  
bequehmer Mittel / als daß man dem angefallenen Parthe die/  
vermöge der getroffenen *Alliance*/schuldige *Auxiliair*-Trouppen  
nicht versage; dem unbilligen Friedens-Stöhrer aber gegen ei-  
nen allürten König auf keinerley Weise unter die Arme greiffe.

Damit Wir nicht widrigen Es mag der König von  
Falls genöthiget werden/ gegen Pohlen nun immer auff-  
den König von Schweden und hören / mit seinen Drau-  
dessen Person zu solchen Mitteln Worten denjenigen zu  
zu schreiten / derer Wir uns zwar schrecken / dessen unüber-  
bishero nicht gebrauchet / so uns windliche *Courage* er durch  
aber ins künfftige die Gelegenheit so viel zusammen gesetzte  
an Hand geben möchte/ und Wir Waffen nicht brechen könn-  
für rechtmäßig und *convenables* en. Die Erfahrung wird  
achten werden / unsere Person es geben/ daß dieser Kräfte  
und Verstand genung hat/  
sein gottloses Beginnen zu  
hin-

und Reich für aller Gewaltthätigkeit zu beschützen. Womit Ew. Hoch-Mög. Wir der Göttl. Obhut empfehlen/ und alles beglückte Wolsenn von Herzen antwünschen. Gegeben auff unserm Schloß zu Warschau / den 9. Sept. 1701.

hintertreiben / und den Doldh/womit er drohet/in sein eigenes Herze zu stofsen. Will er ferner/wie er bishero schon gethan/ keine Bosheit unversuchet lassen/so wird er zwar seiner bisherigen *Conduite* nichts unanständliches vollbringen. Wo er aber als ein Christ bedencket/das ein allmächtiger und allgerechter Gott sey / der alle Bosheit als einen Greuel hasset und straffet; So wird er mit Ernst in sich gehen / und erwegen/ wessen er sich zu getrüsten hat.

Inzwischen wird nunmehrö männiglich aus dem / was wir bey diesem Briefe haben erinnern wollen / deutlich und offenbahr erkennen/ das Sr. Kön. Majest. von Schweden nichts anders gethan / als was zu Ihrer Sicherheit höchstnöthig / und nach dem allgemeinen Völkler-Rechte zulässig gewesen : Der König von Pohlen hingegen alle seine Räncke und Vorschläge dahin alleine richtet/wie er Sr. Königl. Maj. von Schweden/ an Der er sich vorhin mit denen aller greulichsten Schand-Thaten vergriffen/nun auch durch seine Schimpff- und Schmähungen bey andern Potentaten und Nationen verhasst machen möge. Allein er wird durch diese Bemühung nichts anders erlangen/ als das seine Thorheit und Bosheit / welche bishero schon bekandt genug geworden/ desto deutlicher sich offenbahre / und hingegen das *honnette Sentiment*, so von Sr. Kön. Majest. von Schweden gerechtesten Waffen ein jedweder Recht- und Ehrliebender Mensch fället/ desto mehr bestärket und bekundtschaffet werde. Und wird der König von Pohlen auch hierdurch seines Unstugs genugsam überwiesen/weil/ausser seinem Anhang / alle Welt seine *Aktionen* tadelt; niemand aber gefunden wird / der nicht Sr. Kön. Majest. von Schweden höchste Unschuld erkennet / und dero Tugenden und Trefflichkeiten rühmet / und bis an den Himmel

E 2

erbe-

Vo 1167 64

erhebet. Alleine durch die/auff die Schweden/ausgespiene Schmä-  
hungen wird er endlich diese nöhtigen/ dasjenige von ihm zu ent-  
decken/ welches Sie bekandt zu machen sonst niemahls gesinnet  
gewesen. Dannhero halten Sie auch für unnöhtig/ dasje-  
nige / was bißhero angeführet/ zu entschuldigen / wolwissende/  
daß solches von niemanden übel gedeutet werden kan/ dafern er  
sich nicht öffentlich für einen Feind der Wahrheit und Gerechtig-  
keit ausgeben will. Zwar leugnet man nicht / daß man gegen  
gekrönte Häupter und Regenten eine *Veneration* und Ehrer-  
bötigkeit haben müsse. Allein es wäre zu wünschen/ daß diese  
sich allemahl so aufführeten/ daß sie nicht öfters selbst / die *Ve-  
neration*, so man ihrem hohen Stande schuldig ist/ durch ihr un-  
anständiges Verhalten / andern aus dem Herzen reißen. Von  
solchen muß man zwar *honnette* reden und gedencken/ doch der-  
gestalt/ daß die Wahrheit keinen Abbruch darunter leide/ als von  
welcher das alte Sprichwort wol wahr bleibet ; daß / wenn sie  
auch gleich mit den allerglimplichsten Worten vorgetragen  
wird / dennoch bey einer unanständlichen Sache  
allemahl widerlich und unangenehm  
sey.



ULB Halle  
006 543 049

3



VD18







Vd  
1162

Benläuffige

# Merckungen

über die

n Könige von Hohlen

An

Ihro Hochmögende



Orn. General-Staaten  
Vereinigten Niederlande

Unter'm 9. Sept. 1701.



Abgelassene **MISSIVE,**

# Wrieg in Lieffland

betreffend.

ß dem Lateinischen überseket.

\*\*\*\*\*

Gedruckt im Jahr 1702.

26.

84